Die Dienstbibliothek des Brandenburg-Preußischen Hausarchivs.

Katalog, bearb. von Herzeleide Henning, Berlin: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz 2015, XII, 806 S. (= Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz, Arbeitsberichte, 17), EUR 27,00 [ISBN 978-3-923579-24-2]

Besprochen von **Gabriele Bosch**: Potsdam, E-mail: GabrieleBosch@bundeswehr.org

DOI 10.1515/mgzs-2016-0013

Wie ein Relikt aus vergangener Zeit mutet es an, im Jahr 2015 einen druckfrischen Bibliothekskatalog in die Hand zu nehmen. Heute sind Kataloge in der Regel Online-Datenbanken mit der schon berühmt gewordenen »Einschlitzsuche«. Alte Band- und Zettelkataloge gehören schon seit zwanzig oder gar dreißig Jahren der Vergangenheit an. Das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz setzt einen Kontrapunkt mit dem Druckwerk, weist aber in der Einleitung darauf hin, dass die verzeichneten Titel bis auf wenige Ausnahmen, Handschriften betreffend, im Online-Katalog auf der Internetseite des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz zu finden und in den Bibliotheksräumen zu nutzen sind. Die Bibliothek gehört dem Gemeinsamen Bibliotheksverbund an und kann weltweit online genutzt werden. Der Onlinekatalog bietet sogar noch ein paar Felder mehr, welche die gedruckte Fassung nicht abbildet. Online entdeckt man Hinweise auf die Vorlageform der Ausgabe, Verweise zu Sekundärausgaben und sogar Links zu Volltexten in digitalisierter Form. Auch die Angaben zu bildlichen Beigaben sind

dort sehr viel ausführlicher. Somit stellt sich die Frage nach dem Sinn der Druckfassung noch dringlicher, als zunächst vermutet.

Ist die Einleitung zum Druckwerk das, was den Mehrwert bringt? Das kann man auch nicht gerade behaupten, denn diese ist sehr kurz gehalten, sie umfasst gerade einmal zwei Seiten. Herzeleide Henning leitete bis 2005 die Archivbibliothek und hat bereits 1995 im »Handbuch der historischen Buchbestände, Bd 15, Berlin, Teil 2« die Bibliothek ausführlich vorgestellt. Es ist etwas schade, dass im vorliegenden Band die Einführung so knapp geraten ist. Die wesentlichen Informationen zu den Bibliotheksbeständen erfährt man aber dennoch.

Jedes größere Archiv hat in der Regel eine Bibliothek, meist für den dienstlichen Gebrauch der Archivare. Das im Jahr 1852 gegründete Königliche Hausarchiv der Hohenzollern wurde 1928 zum Brandenburg-Preußischen Hausarchiv und nach dem Zweiten Weltkrieg zum Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz unter dem Dach der Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Die Verfassung nach 1848 sah eine Trennung von Staat und Regierendem Haus vor, sodass Bestände mit direktem Bezug zur Krone aus dem Geheimen Staatsarchiv ausgegliedert und separat untergebracht wurden. Akten und Bücher zogen 1895 vom Berliner Schloss in ein Gebäude in der Nähe des Charlottenburger Schlosses. Über die Aufgaben des Geheimen Staatsarchivs während des Dritten Reichs, der Zusammenarbeit mit der Reichstauschstelle und dem Militär schreibt Henning einige Sätze im Handbuch der Historischen Buchbestände. Das gehört jedoch nicht unbedingt in die Einleitung zu einem Bibliothekskatalog. Nur so viel findet man dann doch in der Einleitung: Während des Zweiten Weltkriegs konnte man die wichtigsten Akten nach Staßfurt in Sachsen-Anhalt verlagern, aber ein Großteil der noch verbliebenen 50 000 Bücher verbrannte nach einem Bombentreffer auf das Gebäude im Herzen Berlins in der Nacht vom 22. zum 23. November 1943. Der größte Schaden war in der Abteilung »Preußische und Brandenburgische Geschichte« zu beklagen. Lediglich 6500 Bücher konnten gerettet werden. Sie standen nach 1945 zunächst im Magazin des Zentralen Staatsarchivs in der Dienststelle Merseburg. Dort erstellte man neue Zettelkataloge, einen alphabetischen und einen sachlichen. Die Titelaufnahmen entsprachen fast durchweg nicht vollständig den Erfassungsregeln »Preußische Instruktionen«, aber man hatte wieder ein Rechercheinstrument, um mit den Bänden arbeiten zu können. In Berlin hatte man ebenfalls mit der Neustrukturierung und Neuaufstellung der Bibliothek begonnen. Die Merseburger Bestände, die Lücken im Berliner Bestand füllen sollten, wurden erst nach der Wiedervereinigung 1994 in die Hauptstadt zurückgeführt – immerhin 15 000 Bände.

Wie andere Bibliotheken speist sich auch die Dienstbibliothek des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz aus Ankäufen, Schenkungen und Tauschbeziehungen zu anderen Bibliotheken oder Archiven. Zugänge gab es zudem

nach dem Sturz der Monarchie 1918 vor allem durch Aufnahme Hohenzollern-kritischer Literatur. Erwähnenswert sind die 1919 übernommenen 736 Rang- und Quartierlisten der preußischen Armee, die Henning zwar nicht in ihrer Einleitung, dafür aber im betreffenden Artikel im Handbuch der Historischen Buchbestände erwähnt. Eine besonders große Sammlung wurde 1852 von dem Berliner Historiker Karl Heinrich Siegfried Rödenbeck (1774–1860) angekauft. Der frühere Direktor des Geheimen Staatsarchivs Georg Wilhelm von Raumer (1800–1856) hinterließ ebenfalls eine ansehnliche Bibliothek, die das Brandenburgisch-Preußische Hausarchiv übernahm. 1852 hatte Raumer den Posten des Archivdirektors niedergelegt, als die Trennung von Königlichem Hausarchiv und Geheimem Staatsarchiv erfolgte. Die preußischen Könige Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm IV. sowie der Deutsche Kaiser Wilhelm I. übergaben der Bibliothek vor allem die ihnen gewidmeten und dedizierten Bücher. Henning erwähnt besonders die Fülle an Zugängen unter Kaiser Wilhelm I. als »inhaltlich unbedeutender, dafür aber prächtig ausgestatteter sog. Grauer Literatur« (S. X).

Eigentlich müsste man den gesamten Bücherschatz der Hohenzollern betrachten, aber die Regenten behielten es sich vor, Literatur zur persönlichen Lektüre in ihren Residenzen aufzubewahren, teilweise auch zu repräsentativen Zwecken. Friedrich der Große unterhielt allein sechs Bibliotheken an verschiedenen Standorten, die aber viele Überschneidungen aufwiesen. Die Residenzen in Potsdam, Berlin und Breslau hatten jeweils eine ansehnliche Bibliothek. Man kann davon ausgehen, dass noch heute 5200 Bände in Breslau stehen. Auch weitere Herrscher sowie deren Gemahlinnen sammelten Bücher. Überstanden die Sammlungen den Zweiten Weltkrieg und blieben sie in Deutschland, gelangten sie später unter die Obhut der Stiftung Preußischer Kulturbesitz bzw. der Stiftung Preußischer Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburgs.

So greife ich die Frage nach dem Sinn eines gedruckten Bibliothekskataloges in unseren Tagen noch einmal auf. In der bibliothekarischen Fachwelt ist in den letzten Jahren aufgefallen und diskutiert worden, dass elektronische Bibliothekskataloge einen Nachteil haben. Sammlungen, Sammlungszusammenhänge und die Systematik oder gar mehrere Systematiken einer Bibliothek lassen sich nicht ohne Weiteres digital abbilden. Auch Ab- und Umbrüche bei der formalen Erfassung der Medien sind in Online-Katalogen nicht nachvollziehbar. Schlägt man den gedruckten Katalog der Dienstbibliothek des Geheimen Staatsarchivs auf, erschließt sich auf den ersten Blick die Systematik der Einrichtung. Der Katalog ist so geordnet wie die Bibliothekssystematik und wohl auch die Aufstellung im Magazin. Hauptordnungskriterium ist das behandelte Territorium, beginnend bei den Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg aus verschiedenen Häusern über die einzelnen Regenten bis hin zu allgemeiner Literatur zum Haus Brandenburg-Preußen. Die letzten Systemstellen beziehen sich auf die Familien der

Kurfürsten und Könige sowie den Adel im Allgemeinen, verstreute Reste und eine Bildersammlung, darunter einige bedeutende Funeralwerke. Ergänzt wird der Katalog durch einen Verfasser-Index. Auch wenn die Einzeleinträge kürzer als die Katalogisate im Online Public Access Catalogue (OPAC) sind, ermöglicht das Ganze einen schnellen und eindrucksvollen Überblick über die reichen Bestände der Dienstbibliothek des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem.